



Dobrek am Sonntag

... was Sie schon immer über K.D wissen wollten ...

„Wien Südbahnhof – Endstation – bitte alle aussteigen.“ Er steckte sich eine Zigarette an, hob sein Bündel aus dem Gepäcknetz und ließ sich mit dem Menschenstrom Richtung Schalterhalle treiben. Aus seiner Hosentasche kramte er 200 Schilling heraus – sie waren noch da, Gott sei Dank. Der Stadtplan kostete stolze 25 Schilling, viel Geld – aber der würde ihm den Weg ins Zentrum zeigen, denn fragen konnte er ja niemanden – „hier wird Deutsch gesprochen“. Den „Steffl“ immer im Visier, machte er sich auf die Suche nach der „Kärntner Straße“.

Dass er sie gefunden hatte, merkte er schon an den vielen Musikanten, die einzeln und in Gruppen alle paar Meter die Straße säumten. „Das ist also die Straße der Musikanten, von der sie alle erzählt haben. Manche von ihnen spielen echt gut – verboten gut.“ Er nahm allen Mut zusammen, packte sein Akkordeon aus – er ließ die kalte Luft in den Balg strömen und begann zu spielen. Er schaute nicht auf, er spielte und spielte und spielte. Einige Passanten blieben stehen. Bald schon landen ein paar Münzen klimpernd in seiner offenen Tasche – die erste Gage für einen Musiker, von dem bald die ganze Stadt reden wird – für Krzysztof Dobrek.

Wer heut' vom „Dobrek“ spricht, der denkt natürlich an „Akkordeon“ – dass dem so ist, haben wir aber eher einem Zufall zu

verdanken: Krzysztof Dobrek wurde in Südpolen auf dem Lande geboren, „am Rande der Wüste“, wie er lachend sagt, und lernte eigentlich nur so nebenbei bei seinem Onkel Akkordeon. Ein Instrument mit keinem allzu guten Ruf, wurde es doch als typisches Volksmusikinstrument immer mit der Propaganda des kommunistischen Regimes in Verbindung gebracht. Mit 15 Jahren legte sich Krzysztof eine wehende Langhaarmähne zu, das Akkordeon weg und zog nach Krakau, wo er auf der Hochschule klassischen Unterricht auf dem Fagott und am Klavier erhielt. Schon bald spielte er dort in diversen Orchestern und Theatern, sowohl als Musiker wie auch als Schauspieler. Nachts konnte man ihn in Krakaus Jazzclubs am Keyboard hören. Eine Begegnung mit Zigeunermusikern brachte in ihm später auch die Liebe für folkloristische Musik wieder zum Aufflackern.

Die „Bundesheerler“ auf den Fersen und die Radiobotschaft in den Ohren, dass es von Donnerstag auf Freitag auch für Polen in Österreich die Visumpflicht geben würde, machten Dobrek dann am 5. September 1990 zum schnellentschlossenen Auswanderer: „Ich habe mich über Nacht entschieden, Polen zu verlassen, und Österreich war damals sowieso die einzige Option für uns.“

Straßenmusik. Also Grüß Gott – Fagott! Krzysztof schnappte sich nun das Akkordeon wieder vom Dachboden und reiste nach Wien. „Am zweiten Tag auf der Kärntnerstraße hatte ich übrigens schon mehr als 100 Schilling verdient. Das waren die Anfänge – sechs Jahre hab ich dann auf der Straße gespielt. Damals herrschte noch ‚Dschungelrecht‘ – wer zuerst da war, spielte natürlich an den besten Standplätzen. Man konnte auch wirklich noch viele sehr gute Musiker hören, die auf ihrer Reise auch in Wien vorbeikamen. Das hat sich mit der unglaublichen Bürokratie der heutigen Wiener Straßenmusikverordnung komplett geändert. Es gibt nur mehr ganz wenige neue Gesichter und die altbekannten spielen endlos dasselbe Repertoire – das hat ja mit Musik nichts mehr zu tun. Ich habe wirklich alle Fußgängerzonen Öster-

reichs ‚bespielt‘ und den verschiedenen Straßen immer ‚den Puls gemessen‘. Du kannst ja einem Muatterl am Markt in Favoriten nicht dasselbe vorspielen wie den Japanern auf der Kärntnerstraße. Ich wollte mein Programm immer so gestalten, dass ich nicht als Störfaktor, sondern als Bereicherung empfunden wurde. Ganz nebenbei verdiente ich auf diese Weise allmählich in sechs Stunden genauso viel, wie früher in zwölf.“

Die amüsanten, analytischen „Studien“ über Land und Leute, die Dobrek im Laufe seiner Lebens als Straßenmusikant angestellt hat, sollten wirklich publiziert werden und würden tatsächlich Bände füllen. Vielleicht findet er ja auch dafür einmal etwas Zeit. Der Erfolg blieb jedenfalls nicht aus. Schließ Krzysztof zuerst noch am Fußboden bei irgendwem, konnte er sich bald schon ein Bett und später sogar ein Zimmer in einer WG leisten. 3 Jahre lang lebte er in einem Abbruchhaus „fast wie da Hausmasta“ mit ständig wechselnder Nachbarschaft und dauernden Polizei-Kontrollen. Dafür gab es beim Proben keine Probleme mit Nachbarn. Wie seinem Stammpublikum sicher geläufig ist, wohnt er zur Zeit im 3. Wiener Gemeindebezirk Tür an Tür mit seinem besten musikalischen Freund, dem Geiger Aliosha Biz. Die Story mit der Probe im Pyjama lasse ich hier ausnahmsweise einmal aus. Ein charmant wienerisch-polnischer Akzent würzt heute sein Deutsch, und das Unterhaltungstalent lässt ihn auch nach dem Bühnenauftritt nicht im Stich. Tja, wer viel erlebt hat, kann auch viel erzählen – vor allem aber, wenn er Krzysztof Dobrek heißt.

Erster Streich – Die Landstreich.

1996 wurde Dobrek von der Straße weg engagiert. Die steirische Gruppe „Landstreich“ befand sich gerade „im Umbau“ und auf der Suche nach einem Akkordeonisten. In Krzysztof fanden sie den idealen Musiker. Das Repertoire der Band begann sich von steirischer und anderer europäischer Volksmusik mehr in Richtung Kabarett zu entwickeln. So fand er sich hier bald in der Rolle des „schweigsamen Polen“, der aus dem Hinterhalt die Kabarett-Nummern mit seinem Akkordeon subtil begleitet und zuweilen frech kommentiert. Als Arrangeur und Komponist steuerte er immer mehr eigene Stücke



Auf der Bühne verschmelzen im Landstreich-Hochhofen Zimmermanns feurige Geigenstriche und belcanto-gebrüllte Überstimmen mit Draxlers komödiantischem Bass- und Mimenspiel; wie aus einem Guss fließt da Dobreks todernst inszenierte Tastenakrobatik nahtlos über in Spörks fidele Parodie eines castrierten Diktators.

FOTO: BIRGIT GABLER

zu einem Programm bei, dessen Konzept nach wie vor lautet: Musik und Kabarett. Es wird einem in Österreich wohl kaum gelingen, ein derartig schwungvoll gediegenes Musikrepertoire von Paris bis Istanbul und gleichzeitig so virtuoses Kabarett jenseits der „Polit-Prüfaha-Masche“ zu hören.

Dafür bekam die Truppe, bestehend aus den Multitalenten Edith Zimmermann, Christof Spörk, Gerhard Draxler und natürlich Krzysztof Dobrek sieben Jahre und drei CDs später auch den 3-Länder Radio-Kabarettpreis „Salzburger Stier 2003“ für Österreich verliehen. Mittlerweile spielen die Landstreich (der Name kommt übrigens nicht von Landstreicher, sondern von Streichmusik) ca. 100mal im Jahr und sind damit schon zur Lebensgrundlage fast aller Beteiligten geworden.

„Fiddler on the Roof“. Nachdem Krzysztof also mit Landstreich von der Straße auf die Bühne gelangt war, nahmen die Dinge etwas schneller ihren Lauf. Seine wichtigste Begegnung menschlicher und musikalischer Art war wohl jene mit dem russischen Geigenvirtuosen Aliosha Biz. Der „Fiddler on the Roof“ und der Akkordeonist einer Anatevka-Produktion im Theater an der Wien beschlossen spontan, in Zukunft gemeinsame musikalische Wege zu gehen. Und tatsächlich sollten die beiden sich zu einem „Duo expectionel“ entwickeln, auf dessen sensiblem Zusammenspiel sich mehrerer Bands und Projekte gründeten.

Das nächste gemeinsame Projekt waren die Vorstellungen mit Maria Bill. In atemberaubender Weise interpretierte die Bill Chansons von Edith Piaf und in einer zweiten Revue auch von Jaques Brel. In glaubwürdiger Vereinigung der Besonderheiten der beliebten Sänger und ihrer eigenen Person, wagte Maria Bill den Sprung ins kalte Wasser. Respektvoll respektlos schuf sie als Darstellerin und Sängerin neue Interpretationen der bekannten Lieder, ohne je ins Plagiat zu stolpern. Krzysztof war sowohl an der ersten wie

auch an der zweiten Revue beteiligt und konnte sein ganzes Talent als sensibler Begleiter einbringen. Die Kunst, sich selbst zurückzunehmen, auf die Sängerin einzugehen und im genau richtigen Moment seine Virtuosität durchblitzen zu lassen, hat er hierbei wohl zur Meisterschaft gebracht.

„Mir hat an diesen Auftritten besonders die Perfektion der Show gefallen, mal ganz abgesehen von der großartigen Maria Bill. Ich war schon als Junge begeistert von amerikanischen Shows im Fernsehen. Da gab es keine Leerläufe und keine Zufälle. Alles folgte einer durchdachten Choreographie, und somit blieb die Spannung auch von Anfang



Stationen der Dobrek-Karriere: Chansons mit Maria Bill, World Music mit Dobrek Bistro

bis zum Schluss erhalten. Das habe ich genau beobachtet und für meine Auftritte mit Dobrek Bistro adaptiert. Ich glaube, dass das Konzertpublikum eine kleine Anleitung ganz gut findet. Mir hat das nie getaugt, einfach nur zu sagen: Und jetzt spielen wir ein Stück von XY. Wenn die Leute es erkennen, war die Ansage unnötig und wenn sie's nicht kennen, dann ist sie es genauso. Also erzähle ich lieber ein bisschen was zwischen den Stücken.“

Da sind wir also wieder beim „Gschichtln-drucken“ angelangt – und eigentlich auch schon bei Dobrek Bistro. Nur gibt es die Band zur Zeit der französischen Abenteuer von Krzysztof eigentlich noch gar nicht.

Dobrek Bistro. Krzysztof stieg, wieder einmal gemeinsam mit Aliosha, in ein Projekt des Israeli Shani Ben-Canar ein. Letztlich fanden sich hier ein Russe, ein Pole, ein Israeli, ein Brasilianer und ein Kubaner zu einer echten „Wiener Partie“ mit dem dynamischen Namen: „Acoustic Drive Orchestra“ zusammen. Das letzte Konzert der Band vor der Auflösung fand im Wiener Interkult-Theater statt und war das erste ausverkaufte Konzert der Band. Aus diesem „Pool“ entstand in der Folge die erste Formation von „Dobrek Bistro“, die dann nach mehreren „Umbauten“ heute aus Dobrek, Biz, Achim Tang am Bass und aus dem brasilianischen Perkussionisten Luis Ribeiro besteht. In diesem Ensemble, das mittlerweile zu Österreichs begehrtesten Live-Acts zählt, bringt Krzysztof als Bandleader alle seine Spezialitäten – und das sind wahrlich viele – zur Hochblüte. Die lang erwartete erste CD, „Bistro Live“ (deren äußerst inspirierende Huldigung meines sehr geschätzten Kollegen Richard Schubert sie im Anschluss lesen können) kam soeben frisch aus der Presse.

Bevor es aber wirklich so weit war, traf Dobrek noch auf einen anderen typischen Österreicher – mit Hut, und zwar auf Slavko Ninic von der Wiener Tschuschenkapelle. Der wollte den Polen gerne „zum Tschuschen“ machen, und nachdem Krzysztof nichts dagegen und zudem sowieso schon immer ein Problem mit dem „Nein!“-sagen hatte, war aus dem Musikanten von der Kärntnerstraße unversehens ein gefragter und vielbeschäftigter „Szene“-Musiker mit dickem Terminkalender geworden.

Aus den vielen Begegnungen in Wiens sehr lebendiger und multikulturell gefärbter Musiklandschaft, entstanden weitere musikalische Ideen und Unternehmungen. Das Duo Dobrek – Biz, sich seiner gemeinsamen Sache nun schon sehr sicher, lud sich ein paar Gäste zum Musizieren in die Wiener Stadtinitiative ein. Lauter echte Österreicher, versteht sich. Mit dem brasilianischen Wiener Alegre Corrêa, dem Waldviertler Wiener Roland Neuwirth und dem libanesischen Wiener Marwan Abado fand die echte Wiener Musik hier eine zeitgemäße Form. Weit entfernt vom



Otto Lechner, Karl Hodina und Krzysztof Dobrek – Akkordeon-Virtuosen unter sich.

Wienerlieder mit lauter „waschechten Wienern“: Alegre Corrêa, Roland Neuwirth, Marwan Abado, Aliosha Biz und Krzysztof Dobrek.



gut gemeinten Multikulti-Spektakel, wurden diese Konzerte zu großen Publikumserfolgen, und ein Zwischenergebnis der immer feineren Zusammenarbeit kann man wohl bald auch auf CD genießen. Diese soll bei den kommenden Konzerten im Herbst live aufgenommen werden.

Zur Eröffnung des letzten „Internationalen Akkordeonfestivals Wien“ fand Dobrek sich erstmalig mit zwei Akkordeonisten zum gemeinsamen Spiel. In der hoffnungslos überfüllten Aula des Technischen Museums gaben Otto Lechner, Karl Hodina und Krzysztof Dobrek die erste Kostprobe ihrer gegenseitigen musikalischen Hochachtung zum Besten – auch ein Ereignis mit musikalischer Folgewirkung ...

Um selber den Überblick zu wahren, was heute „bei Dobrek unter Akkordeon“ so alles läuft, vielleicht aber auch nur, weil ihm die Zeit gerade reif dafür erscheint, hat der musikalische Tausendsassa für sich und sein Publikum nun wieder etwas Besonderes geplant:

Dobrek am Sonntag. Was macht der Dobrek am Sonntag? Dasselbe wie an jedem Tag – Musik. Gott sei Dank gibt es im November 2003 schon fünf Sonntage, sonst hätte er wohl noch kurzerhand einen dazuorganisiert. Denn die braucht er schon, um alle seine laufenden Projekte präsentieren zu können.

„Es soll eine Art Portrait werden, bei dem ich nicht sagen will, mit wem ich überhaupt gespielt habe, sondern wo ich mich definieren will. Vom Begleitmusiker über den ‚gleichbe-

rechtigten musikalischen Partner‘ bis hin zum Bandleader. Bei dem Projekt mit Lechner und Hodina geht es mir nicht in erster Linie um die Effekte im Zusammenspiel dreier Akkordeons, wie etwa beim polnischen ‚Motion-Trio‘. Es ist hier eher die Zusammenarbeit mit Musikern, die ich sehr schätze. An gemeinsamen Projekten mit anderen hat mich noch nie interessiert, wie hoch, wie schnell und wie super einer spielt, sondern die musikalische Persönlichkeit, der Mensch.“

Wir bringen hier eine Übersicht über dieses spezielle November-Sonntagsprogramm.

Kümmern Sie sich lieber rechtzeitig um Karten, denn „Dobrek-Konzerte“ pflegen immer häufiger ausverkauft zu sein ...

Text und Interview: Birgit Gabler

live-tips:

DOBREK AM SONNTAG – Orpheum Wien, 1220 Wien, Steigenteschgasse 94b
Beginn jeweils um 20.00:

- ▷ 2.11.: Dobrek Bistro CD-Präsentation
- ▷ 9.11.: Lechner – Hodina – Dobrek
- ▷ 16.11.: Dobrek – Biz – Corrêa – Neuwirth – Abado
- ▷ 23.11.: Landstreich „Salzburger Stier 2003“
- ▷ 30.11.: Maria Bill „Chansons von Edith Piaf und Jaques Brel“

web-tips:

www.orpheum.at
www.dobrekbistro.com

cd-tips:

- ▷ Die Landstreich „Stau“ (2001), H-154, Hoanzl
- ▷ Die Landstreich „Spenden Sie“ (1999), EX HeiVo CD 06 AU ME, Extraplatte
- ▷ „Maria Bill singt Edith Piaf“ (1997), Reverso BMG 74321 51 1542
- ▷ „Maria Bill singt Jaques Brel“ (2000), EX 480 – 2, Extraplatte
- ▷ Wiener Tschuschenkapelle „...und Davon“, EX 405 – 2, Extraplatte

Dobrek Bistros lang ersehntes CD-Debüt:

„BISTRO LIVE“

Bereits als Dobrek Bistro beim Akkordeonfestival 2002 die Halle E des MuseumsQuartiers mit 900 Leuten füllten, war der Begriff „Geheimtipp“ nicht mehr ganz adäquat. Dobrek Bistro waren schon zum „Tipp“ avanciert. Herr Dobrek und sein Bistro hatten sich im Laufe ihrer nunmehr vierjährigen Karriere eine beachtliche Fangemeinde erspielt. Kein Wunder: Dobrek Bistros Liveauftritte versorgen ihr Publikum mit Temperament und großen Gefühlen, welches das restliche Leben diesem vorenthielt. Doch Momente sind vergänglich, und der durchschnittliche Dobrek-Bistro-Fan möchte sie sich, seinen Kindern und Kindeskindern gerne ins Gedächtnis zurückrufen – doch wo blieb nur die gottverdammte Dobrek-Bistro-CD so lange?

Um die Lage zu deeskalieren, lud Krzysztof Dobrek im März 2003 ins Orpheum und spielte an vier aufeinander folgenden Abenden vor insgesamt 3000 (!) Fans die heiß ersehnte erste CD ein. Für eine Studioaufnahme waren sich Dobrek Bistro zu schade. Der schlichte Titel – „Bistro Live“ – verspricht nicht mehr, als er halten kann, die CD jedoch gibt mehr her, als der Titel verspricht.

Denn „Bistro Live“ ist ein untrügerisches Dokument für die Anziehungskraft, die dieses „Cuarteto infernal“ ausmacht.

Die liegt nicht allein an der waghalsigen Kreuzung von Tango Nuevo, Samba, Musette, Klezmer, slawischer Musik und was weiß der Teufel noch, sondern daran, dass Dobrek Bistro auch wie die Teufel spielen. In anderen Händen hätte dieses Crossover ja auch zu gepflegter Salonmusik für Multi-Kulti-Altersheime geraten können. In den Händen von Krzysztof Dobrek, Aliosha Biz, Archim Tang und Luis Ribeiro indes gerät es zu einem musikalischen Wirbelsturm reizvoller Widersprüche: frontal, wuchtig wie Hardpunk und präzise und feingliedrig wie Kammermusik, mit Pathos kokettierend und mit Witz ihn dennoch immer wieder brechend – Musik, die mal an plündernde Kosaken, mal an eingekokste Surrealisten am Montmartre und dann wieder an „Astor Piazzolla auf einem Kamel in der Sahara“ erinnert. Musik, die jedenfalls stets verführt – mit Feuer und Melancholie. Kurzum: Musik wie eine in Erfüllung gegangene Seitensprungfantasie, die man niemandem zu gestehen braucht – denn es war ja nur ein Konzert. **schupi**

cd-tipp:

Dobrek Bistro „Bistro live“
EX 570-2, Extraplatte